

[News](#)

[Kurzmeldungen](#)

[Newsarchiv](#)

[who is who](#)

[Kalender](#)

[Ausbildung](#)

[Praxis](#)

[Tanzpolitik](#)

» [home](#) » [News](#)

## SiWiC 2009 - Ein Gespräch mit Philippe Saire

19.08.09 17:38 Alter: 11 Tage

Von: [Liliana Heldner](#)

**Anfangs Juli fand im Tanzhaus Zürich bereits zum 13. Mal der Schweizerische internationale Weiterbildungskurs in Choreographie statt. Mit Philippe Saire war erstmals ein Schweizer Choreograph als künstlerischer Leiter eingeladen worden. Danse Suisse unterhielt sich mit Philippe Saire über seine Art, Choreographie zu unterrichten, über seine Erfahrungen mit SiWiC und die Förderung von Nachwuchstalenten in der Schweiz.**

### **Philippe Saire, ist es möglich, Choreographie zu unterrichten?**

Vielleicht ist es möglich, Choreographie zu unterrichten. Ich selber versuche nicht, Choreographie zu unterrichten, sondern die Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte zu lenken, von denen ich denke, dass sie für das Choreographieren wichtig sind. C'est tout. Ich denke, es ist möglich, gewisse Basiselemente des Choreographierens zu unterrichten und gewisse wichtige Aspekte. Dadurch wird man aber nicht zum Künstler, sondern erhält lediglich Werkzeuge in die Hand. Was dann die Kunst ausmacht, ist ein persönliches Universum, ob man etwas zu sagen hat und mit seinem inneren Sein verbunden ist; das macht den Choreographen aus.

### **Was ist das „Werkzeug“ eines Choreographen, und was braucht man, um eine Choreographie zu kreieren?**

Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Das „Werkzeug“ bedeutet besonders im zeitgenössischen Tanz welche Gestik für ein Stück entwickelt wird, welches die Hauptmerkmale der Choreographie sein werden, welche Aspekte der Bewegung und der Handlung personalisiert werden und vom Standard abweichen. Dies ist das Material, mit welchem man arbeitet. Dazu kommt die Arbeit mit dem Rhythmus, mit dem Mikrorhythmus der einzelnen Momente, aber natürlich auch mit dem Rhythmus des ganzen Stücks. Dann auch die Arbeit mit dem Raum. Das sind für mich die drei grossen Ingredienzien oder Werkzeuge des Choreographierens. Mit ihnen lässt sich der eigene Stil, die eigene Absicht ausdrücken, lässt sich das umsetzen, worüber man in der Choreographie sprechen will.

*«Jeden Tag eine neue Aufgabe zu bekommen, neue Tänzer und nur vier Stunden Zeit zur Umsetzung, waren eine grosse Herausforderung und manchmal auch sehr anstrengend. Denn eine kreative Idee lässt sich nicht immer erzwingen! Generell empfand ich den Austausch mit den anderen Choreographen, den Tänzern und Philippe Saire als sehr inspirierend und motivierend. Die Aufgaben, die manchmal formeller und manchmal*

*inhaltlicher Natur waren (und manchmal sehr gegensätzlich zur eigenen (gewohnten) Arbeitsweise) halfen mir, persönliche Schwachstellen und auch Stärken zu erkennen und erweiterten meinen Horizont in sehr vielen Bereichen.*

*Ich verlasse SiWiC sehr müde, voll von Eindrücken (die sicher noch verdaut werden müssen) und mit einer ungemainen Lust, gewisse neue Ideen weiterzuverfolgen!» Jessica Huber, Teilnehmerin SiWiC 2009*

### **Sind die Werkzeuge das, was man unterrichten kann, und die anderen Punkte muss man als Künstler entwickeln?**

Ja, die Werkzeuge kann man lernen, die anderen Punkte muss man selber entwickeln: eigene Beobachtungen, aufmerksam sein über das eigene Tun und die eigene Erzählweise. Diesen Teil der Arbeit muss man selber leisten. Und je persönlicher dieser Prozess wird, desto interessanter wird die choreographische Arbeit sein. Mit einer formalen Ausbildung kann man das nicht erreichen. Man hätte 15 Personen, die alle ungefähr das Gleiche machen würden. Wozu sollte das gut sein? Deshalb sage ich zu den Choreographen: Natürlich kann man von Forsyth begeistert sein, aber wozu sollte es gut sein, wie Forsyth zu choreographieren? Keiner wird das je so gut können wie er. Das lohnt nicht den Aufwand und bringt nichts.

### **Was bedeutet Ihnen persönlich das Choreographieren, die Choreographie?**

Es ist ein Mittel, mich und die Welt, in der ich lebe auf meine Art und in meiner eigenen Sprache zu hinterfragen. Das ist vielleicht eine sehr einfache Antwort, die aber gleichzeitig eine sehr grosse Bedeutung birgt. Voilà. Manchmal denke ich, es ist ein unglaublicher Luxus, mich in meiner Arbeit mit Themen beschäftigen zu können, die mich persönlich interessieren. Es ist ein Privileg, manchmal ein teuer erkauftes, aber dennoch ein Privileg.

### **Was war Ihre Motivation, die künstlerische Leitung von SiWiC 2009 zu übernehmen?**

Ich war in den Anfängen von SiWiC nicht überzeugt, doch ich erhielt immer wieder von verschiedenen Seiten gute Echos. Gleichzeitig sah ich auch, welche Persönlichkeiten im Lauf der Zeit hier unterrichteten. Als SiWiC seine Zielsetzungen änderte, d.h. nicht mehr die Idee einer Schlusspräsentation verfolgte, war mein Interesse geweckt. Wenn man eine Präsentation plant, verbringt man die Hälfte des Kurses mit den Vorbereitungsarbeiten. Heute hat sich SiWiC zum Workshop im wahrsten Sinne des Wortes gewandelt, zum Laboratorium, in welchem ich den Choreographen immer wieder sage: Experimentiert, probiert Sachen aus, die ihr normalerweise nicht macht. Ihr habt Supertänzer hier und ihr müsst nicht wie sonst Resultate vorweisen. Deshalb tut nicht, wozu ihr bereits fähig seid – das macht keinen Sinn – versucht etwas Neues, probiert ein System aus und geht zu einem anderen über, wenn es sich für euch nicht bewährt. Die Möglichkeit, so zu arbeiten, hat mich sehr interessiert.

In der Manufacture in Lausanne, der Hochschule für Theater der Suisse Romande, unterrichtete ich Theaterstudierende. Und ich arbeite mit ihnen an den gleichen grundlegenden Fragen: Was erzählt man? Wie erzählt man? Das hat in mir die Lust geweckt, bei SiWiC zu unterrichten. Gleichzeitig hatte ich auch grossen Respekt, denn SiWiC ist ein grosses Schiff mit 22 Tänzerinnen und Tänzern und sechs Choreographinnen und Choreographen. Das heisst viele Erwartungen und viel Verantwortung auf meinen Schultern, aber nun bin ich sehr zufrieden. Die Teilnehmer – Tänzer und Choreographinnen – sind sehr gut und die Atmosphäre bei SiWiC ist sehr kreativ, sehr angenehm.

Zudem lege ich viel Wert auf die Diskussion mit den Choreographinnen und auch mit den Tänzern. Die Selbstreflexion ist für beide gleichermassen wichtig und Teil des Berufs.

*«Ich habe den SIWIC sehr genossen, es war viel mehr, als ich erwartet hatte. Ich glaube, dass SiWiC ein besonderes Coaching Project ist, weil es eine Übung ist, bei der man Ideen direkt mit professionellen Tänzern realisieren kann. Vor allem das intensive Proben und das tägliche Showing hat mir persönlich viel gebracht. Philippe Saire hat SiWiC mit seinen Tools für Choreographie mit einer klaren Linie geführt, sodass ich seinen Zielen und Themen immer folgen konnte, dabei aber auch meine Freiheit hatte. Die Tasks waren für mich sehr elementar, und was ich mit den Tasks geübt habe, wird mir in Zukunft in realen Situationen helfen, wenn ich in einer Probe blockiert bin oder weitergehen möchte. Ich bedanke mich beim SiWiC.» Su-Mi Jang, Teilnehmerin SiWiC 2009*

### **Aus welchen Gründen wählten Sie das Thema „clair – obscur“ als Hauptthema für den SiWiC 2009?**

In meinen eigenen Stücken und überhaupt in vielen zeitgenössischen Tanzstücken sind Momente enthalten, die leicht zu verstehen sind, da sie sehr explizit erzählen. Daneben gibt es Momente, vielleicht im Tanz oder in der

Bewegung, deren Sinn etwas offener ist. Diese Inhalte eines Stücks könnte man 'obscur – dunkel' nennen, und die narrativeren Momente, die präziser den Sinn wiedergeben, 'claire – hell'. In meiner Arbeit gehe ich seit Jahren sehr aufmerksam mit diesem Gegensatz um. Das war für mich der Grund, diesen Aspekt in den Mittelpunkt des Kurses zu stellen.

### **Wie können junge Choreographen am besten auf ihrem Weg zu einer professionellen Karriere unterstützt werden? Welche Möglichkeiten bieten sich ihnen in der Schweiz neben SiWiC?**

Ich denke, es bestehen in der Schweiz verschiedene Möglichkeiten. Junge Choreographen sollten ohne grossen Druck ihre Arbeit ausprobieren können. In Lausanne haben wir dafür zum Beispiel die *Quarts d'heures* und *Printemps du Sévelin*, hier im Tanzhaus Zürich die *12 Minuten min.max.* Das sind wichtige Orte.

Ich habe immer etwas Bedenken, wenn ein junger Choreograph gleich einen ganzen Abend choreographieren will. Ich denke, es ist besser, zuerst an kleineren Stücke eine eigene Sprache zu entwickeln. Viele Tänzer träumen davon, zu choreographieren, doch nach dem ersten Stück merken sie, dass es ihnen nicht entspricht. Es ist besser, sie machen diese Erfahrung mit einem kurzen Stück, ohne grossen Druck und hohe Kosten, als mit einer abendfüllenden Produktion, die vielleicht nicht gelingt und sehr teuer war. Deshalb ist es wichtig, dass es Bühnen gibt, auf welchen man ausprobieren kann, ob das Choreographieren wirklich den eigenen Wünschen entspricht, oder ob man doch lieber ein guter Interpret bleibt, was ja auch sehr respektabel ist. Deshalb sollten noch mehr solche Orte für junge Choreographen geschaffen werden, an welchen sie ausprobieren können. Wobei zu sagen ist, dass zumindest in den grossen Städten in der Schweiz ein gutes Netzwerk vorhanden ist.

### **Philippe Saire, herzlichen Dank für dieses Gespräch.**

*«SiWiC 09 bedeutet für mich eindruckliche Begegnungen, mit anderen Choreographen zu teilen, in Dialog zu treten und sich immer wieder aufzubauen: das ist eine einmalige Erfahrung.*

*Philippe Saire hat uns immer wieder konstruktiv hinterfragt und uns dazu gebracht, durch die Tasks und die allabendlichen Aussprachen klarer zu formulieren, was wir wollen. Mir ist die Notwendigkeit klar geworden, Kreativität bewusster zu strukturieren und überhaupt kritischer zu arbeiten. SIWIC 09 ist für mich sicher der Beginn eines neuen Abschnitts meines Weges als Choreograph.» Erick Guillard, Teilnehmer SiWiC 2009*

-> [SiWiC](#)

-> [Philippe Saire](#)

-> [Video](#): Interview mit Regina Christen, Initiatorin und Leiterin von SiWiC, mit kurzen Videomitschnitten auf art-tv.



Photo: Véronique Botteron

---